

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verbreitungsstelle
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 180.

Freitag, 6. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Schießübungen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Haldehäuser:

am 9., 10., 11., 12., 13. und 14. August ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.

b. auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerie-Schießplatz)

1) nur nördlich des Wälsnitzer Weges:

am 9., 10. und 11. August ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

2) nördlich und südlich des Wälsnitzer Weges:

am 13. und 14. August ds. Jrs. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist. Bei Schießen auf dem Schießplatz Gohrisch ist die Mühlberger Straße gesperrt, ebenso der Wälsnitzer Weg bei Schießen südlich von diesem. Letzterer wird dann aber von 1 bis 3 Uhr nachm. freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagdämmen und durch Hochklappen unsichtbar gemachter Warnungstafeln ohne Aufsicht zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 7. Mai ds. Jrs., Nr. 369 d. D., abgedruckt in Nr. 105 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366^a bez. 368^a des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, den 5. August 1909.

461 b D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

57.

Auf Blatt 458 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden: die am 1. August 1909 errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma

Göbel & Umlauf in Strehla.

Gesellschafter sind:

der Fabrikdirektor Hans Göbel in Borsdorf

der Fabrikdirektor Josef Umlauf in Tschernowitz.

Angegebener Geschäftszweig: Erzeugung von Wagenrädern und Lastwagen.

Riesa, den 4. August 1909.

1 A Reg. 406/09.

Königliches Amtsgericht.

Der Bedarf an Kolonial-, Back- und Molkereiwaren und Kartoffeln für die Küche der II./68 soll auf die Zeit vom 1. 10. 09 bis 30. 9. 10 verdingt werden.

Verdingungsbedingungen nebst Formularen zu Angeboten mit Angabe des Jahresbedarfs können in Kasernen II./68 Zim. Nr. 23 gegen Entrichtung von 50 Pfg. entnommen werden. Angebote sind bis 16. 8. 09 dort abzugeben. Eröffnung der Angebote 17. 8. 09 11^u V. Der Zuschlag wird am 20. 8. 09 erteilt.

Küchen-Verwaltung II./68.

Gras- und Pflaumenverpachtung.

Sonntag, den 8. August d. J., nachm. 1 Uhr soll im Gasthof zum Stern in Zeltzain das Gras 2. Schnitts in den Straßengraben und die Pflaumenunzung öffentlich gegen das Meistgebot und sofortige Barzahlung verpachtet werden.

Zeltzain, 6. August 1909.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 7. August ds. Jrs., von vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im südlichen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 45 und 35 Pfg., Schweinefleisch (roh und gekocht), sowie Kalbfleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 6. August 1909.

Die Direktion des könl. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 6. August 1909.

Der diesjährige Lorenzlicher Markt wird vom 1.—4. September abgehalten.

Auf dem nächsten Sonntag nachmittag 1/5 Uhr elbseitwärts fahrenden Dampfschiff will nochmals die Kapelle des 3. Feld-Art.-Regts. Nr. 32 bis Mitternacht konzertieren, anlässlich eines Konzertes, das im Gasthof Mitternachts stattfinden soll. Es ist also möglich, nochmals, vielleicht das letzte Mal in diesem Jahre, eine Konzertsahrt mitzumachen.

In auswärtigen Blättern lesen wir: „Der Fabrikbesitzer Albert Schulze aus Riesa hatte am Morgen des 1. Januar im Café Bauer in Leipzig eine Auseinandersetzung mit dem Leutnant Grimm vom 178. Infanterieregiment in St. Apold. Im Verlaufe der Auseinandersetzung gab Schulze dem Offizier einen Schlag auf die Wange, infolgedessen Leutnant Grimm den Fabrikbesitzer Schulze forderte: Das Duell fand am 16. Januar statt: 10 Schritts Distanz, 10 Schritts Distanz mit Kanonen, zweimaliger Kugelwechsel. Der Zweikampf ist unblutig verlaufen. Vom Landgericht Leipzig wurde Schulze wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu vier Monaten Festungshaft verurteilt.“ — Es kann sich hier nur um den Mitinhaber der Firma Gustav Schulze, Marmorwarenfabrik, handeln; der Genannte ist hier wenig bekannt.

Seit der Veröffentlichung der neuen Steuergesetze werden dem Vernehmen nach Beleuchtungsmittel verschiedener Art, namentlich aber Glühlampen, von den Inhabern kaufmännischer und gewerblicher Betriebe, von kommunalen und anderen Verwaltungen in ungewöhnlich großen Mengen eingekauft. Diesem Vorgehen, schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, scheint ein Irrtum über die gesetzliche Verpflichtung zur Nachsteuerung der am 1. Oktober d. J. bei den Konsumenten vorhandenen Vorräte zugrunde zu liegen. Wenn nach dem Wortlaut des Gesetzes diejenigen Vorräte von der Nachsteuerung befreit sind, welche dem eigenen Haushalte des Besitzers dienen, so sind darunter doch zweifellos nur die Vorräte für den Bedarf privater Haushaltungen zu verstehen. Dagegen werden nicht nur die bei Händlern vorhandenen, zur Veräußerung bestimmten, sondern auch andere Vorräte von Beleuchtungsmitteln, also z. B. die zu gewerblichen, Verwaltungs- und öffentlichen Zwecken dienenden Beleuchtungswerke der Nachsteuerung unterworfen. Sie müssen daher zur Vermeidung gesetzlicher Strafen zur Nachsteuerung angemeldet und versteuert werden. Bei einer Dauererlösung für längere Zeit würde hiernach den Be-

teiligten keineswegs der erhoffte finanzielle Gewinn, sondern, wegen der Notwendigkeit, den gesamten Vorrat auf einmal zu versteuern, nur ein Nachteil erwachsen.

Schon seit geraumer Zeit treiben sogenannte „russische Goldschwindler“ ihr Wesen. Sie verschicken von Rußland aus an Uhrmacher und Goldwarenhändler Briefe, in denen sie größere Posten feinen Goldes um 20 bis 30 Prozent billiger anbieten als der Goldkurs steht. Die Käufer werden meist an einen russischen Ort bestellt, wo ihnen auch eine Probe echten Goldes übergeben wird. Haben sie alsdann den Gesamtpreis bezahlt und das gekaufte Quantum erhalten, so zeigt es sich, daß sie betrogen worden sind, denn die gelieferte Ware ist nichts anderes als Messing. Neuerdings sind wieder gleiche Briefe, unterzeichnet mit Boris Reimann, Leon Sieder und M. Wagner, aus verschiedenen Orten Rußlands an Dresdner Einwohner gelangt. Die sich Reimann und Sieder nennende Person ist, wie festgestellt worden ist, mit einem in Wina wohnhaften bekannten Hochkapler identisch. Dieser fährt Betrügereien insofern aus, als er Ausländern rohes Gold, das er angeblich auf ungesetzlichem Wege auf den Goldfeldern erworben hat, zum Kaufe anbietet. Wenn nun der Käufer ankommt, bietet er ihm falsche ausländische Goldmünzen zum Kaufe an und geht ersterer darauf ein, so werden ihm Roffer oder Rifen mit Nöhren, angefüllt mit feinem Schrot oder Sand, vollgepackt. Auf diese und ähnliche Weise sollen wiederholt beachtenswerte um größere Summen betrogen worden sein. Es wird deshalb vor diesen Schwindlern eindringlich gewarnt.

Gröbza. Einquartierung erhielt gestern unser Ort. Nachmittags in der zweiten Stunde zog die erste Batterie des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, Reitenabteilung, von Königsbrunn kommend unter Trompetenklängen bei uns ein, um bis zum 17. d. M. hier Standquartier zu nehmen. Die 6 Geschütze und 2 Munitionswagen sind auf dem Felde vor dem Garten-Schlager'schen Grundstücke angestellt. Heute haben bereits die Feldblendenabteilungen begonnen.

Großenhain. In einer vom Verein des Großenhainer Gastwirte und dem Saalinhaber-Verein der Amtshauptmannschaft Großenhain gemeinsam abgehaltenen Versammlung wurde über die erhöhten Bierpreise und deren Abwägung auf die Konsumenten beraten. Die von den hiesigen Brauereien in Vorschlag gebrachten neuen Preise wurden genehmigt und beschlossen, diese vom 1. September an zu zahlen. Demnach bezahlen jetzt die Wirte für den Hektoliter Einfach 8,50 (früher 7,50), Böhmisches und Lager 18,50 (früher 15,—) und Münchner, Kulmbacher und Bod 25,— (früher 22,—) M. Den Wirten aber, die monat-

lich ihre Zahlung entrichten, wird pro Hektoliter von diesen Preisen 1.— M. zurückgerechnet, ausgeschloffen ist nur das Einfachbier. Für den Ausschank im Lokal wurde folgende Einheitsberechnung festgelegt: Für 1/10 Liter Einfach 2 1/2 Pf., für Böhmisches und Lager 4,5 bis 5 Pf. und Bayerisches usw. 7 Pf.

Großenhain. Unter den Pferden der 1. Eskadron des 1. Husaren-Regiments „König Albert“ Nr. 18 ist die Brustkutsche ausgebrochen. Die Eskadron kehrt deshalb in vorvergangener Nacht von Zeltzain, wo sie Uebungen abhielt, nach ihrer Garnison zurück. (Zbl.)

Als Schwindler entpuppte sich ein junger Mann, der sich vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthause eingemietet und sich dem Wirte gegenüber als Beamter ausgegeben hatte. Er blieb daselbst den Betrag für die Wohnung schuldbig und erschwindelte sich außerdem von einem anderen Einwohner, dem er vorgab, er sei Turnlehrer und habe an seine Angehörigen schon nach Geld beschafft, einen größeren Gelddbetrag. Bekleidet war der Schwindler mit grauem Staubmantel, er trug Segeltuchschuhe und eine weiße Mütze. Da der Wirte auch anderwärts in gleicher Weise auftreten dürfte, so sei vor ihm gewarnt.

Dresden. Die Hilfsaktion der Privilegierten Bogenbüchsengesellschaft zugunsten der durch das große Brandunglück geschädigten Schausteller und Gewerbetreibenden hat schnell eingesetzt. Der von der Bogenbüchsengesellschaft eingesetzte Hilfsausschuß hatte bereits vorgestern mittag auf dem Festplatz 16 Auffentellen eröffnet, die erfreulicherweise bis in die späten Abendstunden vom Publikum lebhaft benutzt wurden, sodaß schon am ersten Sammeltag ein pünktlicher Betrag eingekommen sein dürfte. Der König spendete die Summe von 500 Mark zugunsten der Geschädigten.

Bad-Cister. Die Königl. Kurdirektion hatte an den Grafen Joppelin ein Schreiben gerichtet, in dem der Wunsch ausgedrückt wurde, der Graf möge bei seiner in Aussicht genommenen Fernfahrt nach Berlin auch den sächsischen Badeort berühren. Der Graf antwortete darauf, daß er dem Wunsch nachkomme und auf dem Rückwege von Berlin, Ende August, über Bad-Cister fliegen werde, sofern nicht Schwierigkeiten entstehen.

Pirna. Unter den Teilnehmern der Kriegsfahrt nach Meh. die infolge des Genußes verletzten Wassers nach der Rückkehr erkrankten, befand sich auch der hiesige Bahnhofsportier Anton Thiemer. Derselbe starb am Dienstag in Dresden, wobei ausdrücklich Typhus konstatiert wurde.

Ramenz. Der bereits gestern erwähnte, in der Nacht zum 30. v. M. in Rosenthal, einem Dorfe zwischen

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. August 1909.

X Swinemünde. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord und die Begleitflotte sind heute früh 4 Uhr nach Kiel in See gegangen.

X Hamburg. Der Hauptausflug für das Deutsche Bundesfesten in Hamburg, der für die durch die Brandkatastrophe auf der Dresdner Vogelwiese Betroffenen an den Vorstand der Vogenschießgesellschaft in Dresden 5000 M. telegraphisch anweisen ließ, stellte weitere 5000 M. zur Verfügung, falls die Notlage größer sein sollte, als bisher bekannt geworden ist.

X Kiel. Die „Kiel. Neueste Nachrichten“ haben dem Prinzen Heinrich von Preußen, der zurzeit an Bord der „Deutschland“ bei der Hochseeflotte weilt, mittels Funkgesprächs darüber in Kenntnis gesetzt, welche Reaktionen er nach Meldung eines Berliner Blattes von der deutschen Kolonie in Bilbao getan haben sollte. Die „Kiel. Neueste Nachr.“ erhielten auf demselben Wege folgende Antwort: „Danke für die Mitteilung. Ermächtigte Sie zur Erklärung, daß die Nachricht von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.“ Heinrich, Prinz von Preußen.

X Kiel. Die unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Hochseeflotte ist heute vormittag 10 Uhr nach Beendigung der Sommerübungsreise in den hiesigen Hafen eingelaufen.

X Köln. Bei dem großen Andrang anlässlich der Ankunft des „Zeppelin II“ hat sich ein Unfall ereignet. Die Gattin eines Juweliers aus Vorbeck, die auf dem Hauptbahnhof einen bereits in Fahrt befindlichen Zug besteigen wollte, kam zu Fall. Die Räder eines Wagens gingen der Frau über die Brust, so daß sie auf der Stelle getötet wurde.

X Köln. Graf Zeppelin begab sich gestern nachmittag in Begleitung des Beigeordneten Laue zum Rathaus, wo er von den Beigeordneten und Stadtverordneten der Stadt Köln empfangen wurde. Oberbürgermeister Waltraf begrüßte den Grafen mit einer Ansprache. Nachdem dieser für den freundlichen Empfang gedankt hatte, trug er sich in das goldene Buch der Stadt Köln ein, worauf ihm ein Ehrentrunk gereicht und ein dreifaches Hoch auf ihn ausgebracht wurde. Admann begab sich der Graf zu dem Festessen, das im Offizierskasino ihm zu Ehren stattfand. Der Gouverneur der Festung Köln, General v. Sperling, und Oberbürgermeister Waltraf hielten Ansprachen, für die der Graf in einer Rede dankte. Um 10 Uhr verabschiedete sich Graf Zeppelin, um die Rückreise nach Friedrichshafen anzutreten.

X Stuttgart. Die 2. Kammer hat den Antrag der Reichspartei, die Staatsregierung um ihre Vermittlung zur Hinausschiebung der Wahlen mit Rücksicht auf die späte Ernte zu ersuchen, mit 51 gegen 32 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Hingegen der Kriegsminister erklärt hatte, er könne wegen des ohnehin schon späten Termins der Wahlen kein Entgegenkommen in Aussicht stellen.

X Frankfurt. In dem Hause Zell 14/16 spielte sich heute Morgen eine Missetat ab. Die Artistin Rosa Hoffmann, genannt Wosell, die vor 14 Tagen aus Berlin, wo sie ein Liebesverhältnis mit einem Chinesen unterhalten hatte, hierher gekommen war, hatte hier einen Japaner kennen gelernt. Dies hatte der chinesische Liebhaber in Berlin erfahren. Er reiste nach Frankfurt, drang in die Wohnung der Artistin ein und schloß sie nach kurzem Wortwechsel durch zwei Revolverkugeln nieder. Hieraus löstete der Chineser, dessen Name unbekannt ist, sich selbst durch zwei Schüsse. — **Alsborg (Wfal).** Ein Bergmann erschlug seine Frau, als sie sich gelegentlich eines Sirettes des Mannes mit seinem Sohne zwischen Weide wusch. — **Berlin.** Das Dienstmädchen eines Oberkassabaziers hat sich vergiftet, weil sie bemerkt hatte, das ihr Geliebter, ein 25jähriger Kolner, noch drei anderen Mädchen seine Neigung

gezeigt hatte. — **Rom.** Die Königliche Beschiebung des italienischen Dampfers „Jolanda“ durch Albanesen hat sich aufgelöst. Auf dem Dampfer hatten sich zwei Albanesen vor Mitrage geküßt und wurden von den nachziehenden Verfolgern beschossen, wobei ein Albanese, ein Kind und ein Maschinist verwundet wurden.

X Brüssel. König Leopold ist so stark an der Grippe erkrankt, daß er auf seinen alljährlichen Sommeraufenthalt in Ostende verzichtet muß.

X Paris. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ dürfte sich die Lage der spanischen Truppen vor Mexiko demnächst sehr kritisch gestalten. Die dem Vizekönig von Oaxaca telegraphiert wird, haben die Rebellen die Wasserleitungen in Mexiko zerstört, so daß der Stadt Trinkwassermangel droht. Die spanischen Truppen sind unter diesen Umständen gezwungen, sofort zum Kampfe zu schreiten, obwohl dieselben dafür nicht vorbereitet sind. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie.

X Brescia. Der Luftschiffer Luis Moncher aus Trento hat einen Flugapparat mit neuen, ganz vorzüglichen Eigenschaften erfunden. Mit diesem Apparat kann er mit zwei Personen an Bord ohne Anlauf aufsteigen. Auch ist es ihm möglich, auf Bäumen und Felsen zu landen, wobei die Flügel des Apparates in der Luft weiter arbeiten, wie bei einem Vogel. Dank der Doppelschraubeneinrichtung kann er längere Zeit in der Luft zubringen. Der Luftschiffer legt 20 Kilometer unter Kontrolle zweier Bürgermeister zurück und wird demnächst in Brescia an dem Weltfliegen teilnehmen, für das auch Bleriot, Latham, Graf Lambert und andere bekannte Aviatiker eingeschrieben sind.

X Petersburg. Der ehemalige Schah von Persien, der sich freiwillig verpflichtet, spätestens am 15. August Persien zu verlassen, erhält von der persischen Regierung jährlich 150 000 Rubel, solange er im Auslande lebt.

X Bresl. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde gestern hier ein 8 Sekunden andauernder heftiger Erdstoß verspürt, der großen Schrecken verursachte. Die Einwohner verließen die Häuser. Der Sachschaden ist erheblich. Personen sind nicht verletzt worden.

X Stockholm. In Arbeitstreffen wird die Zahl der Streikenden im ganzen Lande auf 300 000 angegeben, davon 50 000 in der Hauptstadt.

X London. Der Dampfer „Maori“ ist auf der Fahrt von Kapstadt nach Neuseeland untergegangen. Von der Besatzung sind sechs Mann ertrunken. Ueber den aus 54 Personen bestehenden Rest der Mannschaft liegen keine Nachrichten vor.

X London. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der Parlamentssekretär für Indien Mr. Morley ein Budget ein und bemerkte dazu, daß im Vergleich mit dem letzten Finanzjahre eine Besserung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen und der Horizont heller geworden sei. Was die politische Lage betreffe, so werde die Regierung in der Behandlung anarchoisistischer Gewalttaten und verbrecherischer, aufrührerischer Handlungen keine Schwäche und kein Schwanken zeigen. Es sei der feste Entschluß der britischen Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ungenügend würde die Agitatoren aus dem Bereiche ihrer verbrecherischen Tätigkeit solange deportiert werden, bis es der indischen Regierung im öffentlichen Interesse geboten erscheine, ihre Entscheidung zu revidieren. Mr. Morley betonte sodann die Notwendigkeit von Reformen in der indischen Verwaltung, wie sie Staatssekretär Morley vorschlägt, bestritt jedoch, daß diese Reformvorschlüge der Regierung durch ein Gefühl der Angst abgezwungen worden seien. Die Regierung werde ihren Weg vorwärts gehen, unbeeinträchtigt durch die Schwierigkeiten der Vergangenheit.

X London. Der Vertreter des „Reuterischen Bureaus“ in Tokio hat vom russischen Konsulater folgende Abschiedsrede des Kaisers Nikolaus erhalten:

„Der Kaiser hat einen tiefen Eindruck empfangen von seinem Besuche in England. Die herzliche Aufnahme, die er und die Kaiserin seitens der Königl. Familie gefunden, der Empfang durch die herrliche Flotte, die ihn in Cowes begrüßte, die Haltung der britischen Staatsmänner, der Bevölkerung und der Presse, das alles sind glückliche Vorzeichen für die Zukunft. Es ist des Kaisers fester Wunsch und Glaube, daß dieser allkurze Besuch nur die glücklichste Frucht tragen kann in der Förderung der freundschaftlichen Gefühle zwischen den Regierungen und Völkern beider Länder.“

X Mexiko. Der gestrige Tag verlief hier ruhig. Der Verpflegungsdienst für die Truppen konnte ohne Störung seitens der Mauren vor sich gehen. Aus Alhucemas wird gemeldet, daß die Mauren die Schiffe in der Bucht von Alhucemas anzugreifen versuchten, jedoch von der spanischen Artillerie in Schach gehalten wurden.

X Gera. Nach einer Meldung aus Barcelona sind 17 Personen, die auf dem Monjuich in Haft waren, in Freiheit gesetzt worden. Die Nachricht, es seien Hinrichtungen vorgenommen worden, wird von den Behörden für unrichtig erklärt. Bisher sind fünf Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgt. Auf dem Monjuich befinden sich 14 Geistliche in Haft. Die im Krankenhaus in Pflege befindlichen verwundeten Personen werden als Gefangene nach dem Monjuich überführt, sobald sie geheilt sind.

X Saloniki. Aus Monastir kommt die Meldung, daß dort wegen der kritischen Frage große Erregung herrsche. Der Wali habe erklärt, er müsse die Verantwortung für die Haltung des Volkes ablehnen. Die Kriegsstimmung nehme zu. Die Nachricht von einem Mordversuche Abdul Hamids ist unbegründet.

Literarisches.

Am 1. Oktober dieses Jahres tritt das Gesetz über die Fürsorgeziehung in Kraft. Es erscheint in einer von der Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden, Al. Meißner Gasse 4, veranstalteten bequemen Handausgabe. (Preis gebunden Mk. 4.—.) Diese ist von Oberbürgermeister Dr. Kneubler, Baugen, der als Berichterstatter in der 1. Kammer an dieser hochwichtigen gesetzgeberischen Arbeit hervorragend beteiligt gewesen ist, unter Berücksichtigung der Landtagsverhandlungen und der Materialien für den praktischen Gebrauch bearbeitet und dürfte für alle, die sich mit dem Gesetze zu befassen haben werden, ein sehr brauchbares, geradezu unentbehrliches Hilfsmittel sein.

Heutige Berliner Ansa-Kurze:

| | | | |
|--------------------------|--------|-------------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichs-Anl. | 103.10 | Dortmunder Union abg. | 67.60 |
| 3 1/2% „ „ | 95.70 | Gesellschaft Bergm. | 185.70 |
| 4% Preuß. Consols | 103.10 | Glaugiger Hader | 182.90 |
| 3 1/2% „ „ | 95.70 | Hamburg Amerika Paketf. | 122.— |
| Diskonto Commandit | 183.60 | Harpener (1200, 1000) | 195.50 |
| Deutsche Bank | 246.— | Hartmann | 184.— |
| Dresdner Bank | 156.25 | Laurahütte | 163.50 |
| Leipz. Credit | 169.— | Roßb. Lloyd | 63.90 |
| Sächsische Bank | 149.75 | Wilmig | 163.— |
| Reichsbank | 147.25 | Schudert | 125.20 |
| Canada Pacific Shares | 184.80 | Stemmel & Falck | 223.20 |
| Baltimore u. Ohio Shares | 119.30 | Deherr. Noten (100 St.) | 85.25 |
| U.S. Elect. Bde. | 224.10 | Russ. Noten (100 St.) | 216.25 |
| Bommer Wuchstakt | 238.10 | Russ. London | 20.45 |
| Thomsoner Werkzeugm. | 93.50 | Russ. Paris | 81.12 |
| Dtsch.-Luxemburger | 204.50 | | |

Private-Diskont 2 1/2% — Tendenz: still.

Wasserstände.

| Ort | Stauung | Wasserstand | Veränderung |
|-----------|-------------|-------------|-------------|
| Altenfurt | Stauung | + 10 | — |
| Altenfurt | Wasserstand | + 10 | — |
| Altenfurt | Veränderung | + 10 | — |
| Altenfurt | Stauung | + 10 | — |
| Altenfurt | Wasserstand | + 10 | — |
| Altenfurt | Veränderung | + 10 | — |

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 6. August 1909.

| Werte | Prozent | Kurs | Werte | Prozent | Kurs | Werte | Prozent | Kurs | Werte | Prozent | Kurs | |
|------------------------------|---------|-------|---------------------|---------|--------|----------------|---------|-------|------------------------|---------|-------|--------|
| Deutsche Reichs-Anl. | 8 | 98,80 | Edel. Rob.-Gr.-Anl. | 4 | 101,50 | Ungr. Gold | 4 | — | Banknoten | 20 | — | |
| Preuß. Consols | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 94,70 | Edel. Anleihen | 4 | 98,10 | Industrie-Aktien | 10 | — | |
| Edel. Anleihen 55 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,25 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Bergmann, elektr. Anl. | 18 | Jan. | 270,25 |
| Edel. Anleihen 52/55 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Bismarck | 5 | Jan. | 94 |
| Edel. Anleihen große | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Schubert & Solger | 11 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 1000, 500 | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Rauchhammer | 20 | April | 323 |
| Edel. Anleihen 300, 200, 100 | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Rauchhammer | 10 | Jan. | 176,50 |
| Edel. Anleihen 1500 | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Reich. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 900 | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 1500 | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 100 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |
| Edel. Anleihen 25 St. | 3 | 98,80 | Edel. Pfdbr. | 3 | 95,40 | Edel. Anleihen | 4 | 95 | Edel. Wagn. Jacob | 10 | Jan. | — |

31. Technikum-Anlagenfest in Wittweida

Sonntag, 7. August
Sonntag, 8. August

ist das größte, älteste, originellste und vollständigste Barockfest Sachsens.
Aus dem diesjährigen Programm: Glöckner, Märchen-Populär, Stadlerhaken, Weinzeit,
Wiener Café, großes Hauptrestaurant im Hof des Technikums, Geländespiele mit feinem Sing-
sang, Pfefferkuchenverlosung, beliebte Gänse-Enten, Ferkel, Vordrillerei, Marionettentheater.
Die Hauptübersicht, die Hauptübersicht, die Hauptübersicht, die Hauptübersicht, die Hauptübersicht.
„Im Paradies“
Instrumentale und Gesangskonzerte, Concert-Schichten,
Festakt auf 2 Gassen u. s. w. — Stimmung!

Achtung! Telegramm. Achtung!

Hotel Wettiner Hof.

Sonabend, den 7. d. M. und folgende Tage
1/9 Uhr abends 1/9 Uhr abends

große internationale Ringkampf-Konkurrenz

um den Preis von 300 Mark in bar.

Folgende Ringer haben ihre Teilnahme bestimmt zugesagt:
William Wolf, Fred Colson, Augustburg.
Meisterschaftsringler von Schottland.
Josef Pfaff, Maxim Garis,
Meisterschaftsringler von Mitteldeutschland. Champion von Serbien.
Grawwald, Hans Gröfken,
Westfalen. Dänemark.
Ulrich 1. und 2., Alwin Rühlke,
Meisterschaftsringler von Russisch-Polen. Meisterschaftsringler von Sachsen
Herausforderung:

Die besten Männer sowie Amateure von hier können sich melden.
Die Direktion.



Wo gehen wir Sonntag hin?

Zum Sommerfest

nach der

Kafenschänke Gröba.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 8. August von nachmittag 5 Uhr an
Freikonzert, nach dem feine Ballmusik,
wogu freundlichst einladet Aug. Engemann.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 8. August

grosses Extra-Konzert.

Anfang 5 Uhr. — Nach dem feiner Ball.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein E. Siegel.

Gasthof Reußen.

Sonntag, den 8. August

öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein M. Schneider.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 8. August

Garten-Freikonzert u. starkbesetzte Ballmusik.

von 4—8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlichst einladet O. Götzig.

Achtung!

Roschlächterei Goethestraße 40 a.

Empfehle zum Sonnabend etwas ganz seltnes,
prima junges Roschfleisch (5 jährig).

M. Stein,

Roschschlächterei und Wurstfabrik, Telephon 286.
Bohle für Schlachtopferde und Angländerfelle stets den höchsten Preis.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 75 und 80 Pf.,
Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schmeer Pfund 80 Pf., f. hands
schlachteur Blut und Lederwurz Pfund 80 Pf., sowie ff. verschiedene
feine Wurstsorten.
Telephon Nr. 180. Eduard Hlbig, Bismarckstraße Nr. 35.

Roschschlächterei Schützenstraße 19, Telephon 273.

Empfehle zum Sonnabend ganz
junges Roschfleisch,
hochf. Speck und Schmeer, Fleisch und Gewiegtes
Pfund 80 Pf. Otto Sundermann, Roschschlächter.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Ein größerer Posten

Strümpfe und Socken, 3 Paar für 75, 100 u. 125 Pf.,

sowie allerhand

Blusen-, Kleider- und Schürzen-Reste in
Manufaktur-Warenhaus Ernst Wittag.

Imperial-Tonbild- Theater

Nies, Pappierstr., Ede Schützenstr. (Stadt Riesa)

Großes Elite-Programm vom 8. bis mit 9. August.

1. Ludwig XI., Tragödie aus dem Jahre 1488, historischer
2. Der Gäule Gold, großes Volksdrama von spannend ergreifender
3. Die Nacht der Kabaletten, wundervoll koloriertes Drama,
4. Doktor Genschwind und seine Kollinade
5. Das Haar der gnädigen Frau
6. Das rasende Haderweid
7. Eine Dampferpartie von Neussburg nach
8. Im Schloßpark des Herzogs von Segan
9. Arie u. d. Opt. „Die verkaufte Braut“, Tonbild.

Spielzeit wie bekannt Sonntags von 2—11 Uhr nachm.
mit vollständigem Programm.

Am Klavier von jetzt an ständig Herr Sieber, Regitation E. Thiemig.
In diesem vornehmen interessanten Programm einem zahlreichen
gütigen Besuch entgegengehend, zeichnen Hochachtungsvoll
E. Thiemig, G. Baogl.

Freiwillige Sanitäts-Kolonie.

Sonntag, den 8. August, im Restaurant zum Feldschlößchen
großes öffentliches Preis-Vogelschießen

verbunden mit Karussellbefahrung, Kaffee und Glöckner für
alt und jung. Anfang 3 Uhr. Hierzu sind alle aktiven und passiven
Mitglieder mit Angehörigen ergebenst einzuladen. Gäste herzlich
willkommen. Der Festausschuß.

Gasthof goldner Adler, Seyda.

Sonntag, den 8. August

großes Freikonzert mit darauf folgender
öffentlicher feiner Ballmusik (Anfang 6 Uhr).
wogu ganz ergebenst einladet Th. Wiltfert.

Gasthof Admiral, Boberfen.

Sonntag, den 8. August

Freikonzert mit feiner Militärballmusik,
von 5—8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlichst einladet P. Hühnein.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riesa.

Heute neues Pracht-Programm.

Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, Friedrich Osang.

Nachruf.

Am 8. d. M. starb nach langen schweren, mit
stiller Geduld getragenen Leiden der Postsekretär
Herr

Friedrich August Franz Böttcher.

Der Verstorbene hat dem hiesigen Postamt seit
länger als 20 Jahren angehört und sich stets als
ein treuer, zuverlässiger Beamter und Mitarbeiter
von lauterer Gesinnung erwiesen, dessen Andenken
wir jederzeit in Ehren halten werden.

Leicht sei ihm die Erde!

Riesa, 6. August 1909.

Im Namen der Beamten
und Beamtinnen sowie der Unterbeamten
des Kaiserlichen Postamts:
Dachsel, Postdirektor.

Gasthof Stößig.

Sonntag, den 8. August ladet zum
hartbesetzten Ballmusik
freundlichst ein Johannes Kähler.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, den 8. August
Konzert und Ball.
Dazu ladet ein P. Gräfe.

Gasthof Marksiedlitz.

Sonntag, den 8. August
großes Bogelschießen,
Anfang 3 Uhr,
wogu recht freundlichst einladet
Herm. Förster.

Gasthof Hahnefeld.

Sonntag, den 8. August
große öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
G. Hornemann.

Gasth. „Goldne Taube“ Ostrau, Sa.

in nächster Nähe der Bahn
Fernsprecher Amt Ostrau Nr. 188
Großes Ball-
und Garten-Etablissement
zu Partien u. Vereinsausflügen vorz.
geeignet. Musikinstrument im Haus.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 8. August ladet zum
Extra-Konzert mit Ball
von 4 Uhr an freundlichst ein
Hermann Zentlich.

Rekonnation Brauerei Köderau.

Morgen Sonnabend ladet zum
— Schlachtfest —
freundlichst ein B. Röhre.

Gasthof Gröba.

Morgen Sonnabend früh
großes Schlachtfest.
Abends Schinken in Brotzeit.
Sonntag empfehle
ff. Kaffee und Kuchen.
Es ladet ergebenst ein
M. Große.

Hotel Stadt Dresden.

Jeden Sonnabend Schlachtfest.
F. Kühnert.

Sechsschule Boberfen.

Sonntag, den 8. August, nachm.
3 Uhr im „Admiral“
Mitgliederversammlung
und Vertheilung der nicht ab-
geholtten Gewinne.
— Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Im Elternhause, wo sie Erholung
suchte, verschied heute sanft und ruhig
unser geliebte Tochter und Schwester,
Friedelein

Martha Gündel

Waise im Dampfbad Riesa.
Johann Georgenstadt,
den 5. August 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen
Max Gündel und Familie.

Die glückliche Geburt eines
munteren Mädchens

zeigen hochachtungsvoll an
Riesa, den 6. August 1909
Max Starke und Frau
Frida geb. Richter.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.
Hierzu Nr. 32 des „Erzähler“ an
der Gibe“.

Die Entrevues.

Als der Zar seine große Besuchstour antrat, hatte er auf der Standard-Nachricht in den russischen Gewässern eine Begegnung mit unserem Kaiser. Jetzt wird er auf der Rückfahrt von Cherbourg und Cowes wiederum mit dem Kaiser zusammentreffen. An der ersten Begegnung nahmen die beiden auswärtigen Minister teil, diesmal soll der intime Charakter gewahrt werden. Zwischen den beiden Begegnungen lagen die Entrevues des Zaren mit dem Präsidenten Fallières und dem König Eduard. Schon dieses äußere Arrangement läßt erkennen, daß der Zar mit Sorgfalt darauf sieht, daß für eine deutschfeindliche Auslegung seiner Besuche kein Raum gelassen wird. Auch die Trinksprüche in Cherbourg und Cowes sind auf den friedlichsten Ton gestimmt worden und enthalten keinerlei Spitze gegen Deutschland. Französische Journalisten gegenüber hat sich Herr Swoloff sogar sehr herzlich über die deutsch-russischen Beziehungen ausgesprochen. Alles das läßt den Schluß zu, daß die Entrevues an der allgemeinen friedlichen Stimmung, die sich seit Monaten in Europa fühlbar gemacht hat, nichts geändert haben. Das entspricht den Wünschen und Absichten der deutschen Politik, die in dem Festhalten ihrer geraden, friedlichen Richtung sich nie hat irre machen lassen. Den Grad der Herzlichkeit zu bemessen, welcher der Zar in Frankreich und England begegnet ist, haben wir keinen Beruf. Jedenfalls aber muß man sich vor einer übertriebenen Bewertung der sozialistischen und radikalen Kundgebungen hüten, die in beiden Ländern in die offizielle Begrüßung hineinklangen. In Frankreich haben die ausgesprochensten Sozialdemokraten, sowie sie zur Macht gelangten, ihren Tyrannenhaß in die Tische gesteckt und sich zum Bündnis mit Rußland als der Grundlage der französischen auswärtigen Politik bekannt. In England ist es selbstverständlich, daß die Staatsmänner sich durch Volksversammlungen oder Parlamentsminoritäten nicht von ihrem Wege abbringen lassen. Uebrigens richtet sich die Kritik der englischen Arbeiterpartei auch nicht gegen ein gutes Verhältnis zu Rußland überhaupt, sondern gegen das russische Regierungssystem. In seinem Trinkspruch hat der König dieser Kritik ein Zugeständnis gemacht, indem er mit besonderer Herzlichkeit von dem Besuch der Dumamitglieder sprach. Dadurch hat er auch der radikalen englischen Presse ermöglicht, die Kontakte freundlich zu besprechen. Im großen und ganzen wird man also wohl nicht feststellen, wenn man annimmt, daß die internationale Lage nach den Entrevues dieselbe geblieben ist, wie sie vorher war.

Ruhe in Barcelona.

Luigi Barzini, der auf die alarmierenden Meldungen von dem Aufstand in Katalonien sofort nach Barcelona geeilt ist, entwirft im Corriere della Sera interessante Bilder von der Volksstimmung in Spanien und von dem Anblick, den Barcelona jetzt, nach den Tagen des Aufstandes, dem Fremden bietet. Da die direkte Bahnverbindung nach der Hauptstadt Kataloniens unterbrochen war, entschloß sich der italienische Journalist zu dem Umwege über Madrid. „Die Ereignisse in Spanien“, so

beginnt er seine Schilderung, „haben auf mich den Eindruck jener Berge gemacht, die von weitem gewaltig aufrufen und dann kleiner und kleiner werden, je näher man ihnen kommt“. Im Ausland füllen die Ausruhrberichte die Zeitungen, „aber als ich die spanische Grenze passierte, war ich überrascht von der schlaftrüben Ruhe des Landes und der Teilnahmslosigkeit des Volkes. Niemand weiß etwas Bestimmtes, niemand sorgt sich darum, etwas zu erfahren. Vergebens sucht man nach Symptomen jener fieberhaften Spannung, die sonst ein Volk in wichtigen Augenblicken von historischer Bedeutung befallt. In Spanien hört man nichts von den Vorgängen, die in der Welt ein so lautes Echo fanden. Und man denkt: Diese Nation ist entweder so wunderbar gesund und stark oder so unheilbar krank und schwach, daß sie ihre eignen Schmerzen nicht mehr fühlt.“ Die Säge in Korbspanien verkehrt sahrplanmäßig; sie sind bestes von Bergnützlichkeiten, die den Sonntag auf dem Lande oder am Strande verbringen wollen. „In den Waggons plaudert man von den bevorstehenden großen Stiergefechten in San Sebastian und erörtert die Qualitäten der einzelnen Terreros. Ich sitze mit einem Herrn im Kasse; als ich ihn nach den letzten Nachrichten von Barcelona frage, antwortet er nur lächelnd: „Barcelona ist ein wenig verrückt.“ Und dann klagt er über die Sommerhitze. „Am Mitternacht nach Madrid erreicht.“ Nirgends eine Spur des Belagerungszustandes. Eine sorglose Menge besetzt die Puerta del Sol, an der nie das Leben aufhört. Ich lausche neugierig auf die Gespräche der „Planceros“; aber allen liegt die unerklärliche Erwartung irgend eines amüsanten Zwischenfalles; aber diese Erwartung ist seit einem Jahrhundert stets die gleiche. Man spricht von allem Möglichen, nur nicht von einer Revolution. „Ich trete in ein Café und knüpfe mit den Nachbarn ein Gespräch an, um Aufschluß zu finden für diesen seltsamen Gemütszustand. Und ich erfahre genug, um mir ein Urteil bilden zu können. Barcelona ist im übrigen Spanien nicht beliebt, besonders nicht in Madrid. Der alte Haß zwischen Katalonien und Kastilien ist nicht erloschen und bricht bei jeder Gelegenheit hervor. Das Bombardement in Barcelona macht Madrid nicht mehr Sorge, als wenn es in einer fremden Stadt, in einem fremden Lande stattgefunden hätte. Der Minister des Innern war wenig populär; seine Stellung hat sich jetzt gefestigt, seitdem man ihm den Ausspruch zuschreibt: „Wir werden Katalonien eine Lektion geben, die es eine Weile lang nicht vergessen wird. Der Krieg im Hof wurde in ganz Spanien verurteilt; heute jubelt man den Truppen zu, weil Barcelona sich dem Kriege widersetzt hat. Die Armut im Lande und die Unzufriedenheit ist groß und eine revolutionäre Bewegung hätte leicht ganz Spanien überziehen können; aber Barcelona begann mit dem Aufstand und nun trägt ganz Spanien der Revolution. Katalonien hat separatistische Tendenzen: man soll es fühlen, daß es unlösbar mit dem Reiche verknüpft ist.“ Auf der Fahrt nach Katalonien — es ist Sonntag — sieht man auf allen Stationen gepukete Fremden und plaudernde Männer, die gleichgültig dem Zuge nachstarrten. Bisher verkehrten die Säge nur bis Neus; es geht das Gerücht, daß dieser Zug als erster

bis Barcelona fahren kann. „Am Horizont, hinter den Dügeln, taucht die glänzende Wasserfläche des Mittelmeeres auf. Der Zug fährt weiter. Polizisten bewachen die Strecke. An gestörten Telegraphenposten kommt man vorüber; an der Herstellung wird bereits gearbeitet. Wir erwarten größere Zerstörungen; aber die Dörfer liegen still und friedlich im Grünen. Im Zuge fahren junge Kavalleristen, die in den Krieg hinaus müssen. Sie singen und sind stolz auf ihre bunten Uniformen und Lachen und scherzen. Dann fahren wir in Barcelona ein, das lärmende und fröhliche; es ist, als ob nichts geschehen wäre. Noch einige Spuren vergangener Angst: an einigen Häusern fremdländische Fahnen; einen seltsamen Eindruck machen diese bunten Rufe, die auf spanischem Boden ertönen: „Habt acht, wir sind keine Spanier.“ Plötzlich sehen wir ein großes ausgebautes Kloster. Türen und Fenster sind von dem Feuer zerstört, die Gewölbe rauchgeschwärzt. Auch die anstoßende Kirche ist verbrannt. Über utrigens ein Zeichen eines Kampfes. Es war keine wütende blinde Menge, die führerlos die Kloster überfiel. Man ging mit Methode zu Werke. Nach einem genauen Plane versammelte sich die Menge vor irgend einem Kloster, man schlug an die Pforte und sagte: „Geht heraus, es wird Euch nichts geschehen. Wenn Ihr Widerstand leistet, werdet Ihr niedergeschlagen.“ Und die Klosterbrüder und die Nonnen verließen ihr Heim und gingen unbehindert davon, während die Aufreiter Feuer anlegten, ohne auch nur die Einrichtung zu berühren. Auf den Straßen herrscht die alte Heiterkeit Barcelonas, das den schönen Abend genießt. Spaziergänger auf den Straßen. In den Cafés elegante Sommertoiletten; draußen verkehren die Straßenbahnen, Equipagen fahren vorüber, Automobile so. Die Zeitungsverkäufer bieten singend ihre Ware feil. Nirgends eine Erinnerung an den Aufstand; nur hin und wieder reitet lässig eine Kavalleriepatrouille vorüber. Von ferne klingen Trompetensignale. Die von Madrid entsandten Truppen sind eingetroffen. Im Hafen sind sie gelandet. Nun marschieren sie in die Stadt. Appell wird abgehalten. Das Volk strömt neugierig herbei, um das Schauspiel zu genießen. Viele Frauen sind darunter. Nirgends ein Zeichen von Angst. Eine Viertelstunde später marschieren die Truppen in ihre Quartiere ab und alles liegt wieder still und ruhig. Ich unternehme einen Rundgang, erklaute und ein wenig enttäuscht. Ich hatte mir die Dinge anders vorgestellt. In den Stadtgärten sehe ich die Gärtner, die am Tage nach der Revolution friedlich ihre Pflanzen begießen. Ein wirklicher Kampf läßt andere Spuren in der Volksseele zurück. Die Unterbrechung des täglichen Lebens war kurz und leicht, der Kampf kann nur oberflächlich gewesen sein, denn nirgends hat er die gute Laune verdrängt.“

Tagesgeschichte.

Zur Finanzreform

gab in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer Württemberg Ministerpräsident v. Weizsäcker auf Anregung mehrerer Redner folgende Erklärung: Ich begrüße die Gelegenheit, den Standpunkt der württembergischen Regierung zur

Die Nachtbuben.

Erzählung aus dem Bregenzer Walde von G. Wichmann.
15. Kapitel verboten.

Candiba beugte sich über ihn und fuhr mit leiser Stimme fort: „Du schwächst zwischen Leben und Tod. Der Arzt, den wir von Besau geholt, hatte Dich aufgegeben, — nur ich nicht! Ich wußte, daß ich dir vorwerfen war, ewig verworfen, wenn es mir nicht gelang, dein Leben zu retten. Denn mein war was ja all die Schuld, — alle Schuld an diesem ganzen Heide, das über unsere Häuser gekommen ist! Tag und Nacht, nur mit der Bäuerin abwechselnd, wachte ich an deinem Lager.“ Dominik ließ der Kopf nachdenklich auf die Brust sinken. „Die Schuld, sagst Du — die Schuld? Was für eine Schuld könntest Du haben?“ „Daß ich Dich zu den Nachtbuben trieb und damit alles Unheil heraufbeschwor — den Haß und die bittere Feindschaft unserer Väter!“ „Nennen trauen wir ihre Augen und ersticken ihre Stimme; sie wandte den Blick zur Seite.“ Ein schmerzliches Lächeln glitt über Dominiks Gesicht. „Du magst mich nimmer anschauen, gelt? Einst war es anders! Ob wir einen Spiegel, Candiba!“ „Nennen Spiegel? Woher?“ rief sie angstvoll und erschrocken. „Ich möchte sehen, ich bin wohl sehr häßlich geworden!“ Da stürzten die Tränen in düstern, stetigem Strom aus ihren Augen. „Rein, Dominik, die Brandnarben in deinem Gesicht zieren Dich schöner, als Siegeswunden den Krieger! Schön bist Du, schöner als je, denn Deine edle Seele hat Dich mit Himmelsweigen geschmückt!“ „Sie hatte so leidenschaftlich heiß, so voll glühender Bewunderung gesprochen, daß er tief erschüttert ihr die Hand reichen wollte — die Hand, die nach ihrer Seite lag, — doch nein — doch war kein rechter, rechter Arm,

— er suchte die Decke zurückzuschlagen — sonderbar — was war der rechte Arm so schwer — daß er ihn nicht heben konnte — daß —. Ein kaltes Drausen überdeckte ihn plötzlich. „Mein Arm — wo ist mein Arm?“ ächzte er. „Candiba — sie haben mir meinen Arm genommen!“ Und wie gedrohen sank er in die Kissen zurück. Eine Welle konnte das Mädchen vor Schluchzen nicht sprechen. Das war zuviel — das ertrug sie nicht. Aber da er seine Frage noch lauter, ja jammernder wiederholte, stieß sie endlich hervor: „Es ging nicht anders — der Doktor verlangte es, es war die einzige Möglichkeit, Dich zu retten!“ Er schloß die Augen; ein unendlich schmerzlicher Zug lag um seinen Mund. „D, hätte man mich sterben lassen!“ „Rein, sage das nicht, Dominik,“ tönte es da an sein Ohr, „nicht das, — Du tötest mich! Ruß denn das Glück zwei Arme haben?“ „Das Glück?“ fragte er traurig. „Welches Glück kann es auf Erden noch für einen Krüppel geben? Für Leben und Liebe ist er verflucht! Wer kann solch elendes Wesen noch mögen?“ Da warf sie sich über ihn, daß ihr gelöstes Haar wie ein goldener Schleier seine Schultern umwallte, und presste ihre Lippen in heißen, wilden Küssen auf seinen Mund. „Dominik, ich hab' zwei kräftige, gesunde Arme — sie sollen für Dich schaffen und Dich auf Händen tragen durchs ganze Leben, — wie Du es verdienst!“ „Es dauerte eine Weile, bis Dominik sich vor seiner Ueberzeugung erbot. Er hatte ganz still gelegen und ihre Liebkosungen gingen über ihn hin wie ein wonniger Regen über die verbräunte Haut.“ „Candiba — nein!“ riefte er sich endlich auf, „das — das war zu viel der Dankbarkeit!“ „Der Dankbarkeit?“ rief sie. „Begreiffst Du denn nicht daß ich Dich liebe, —“ „Ich habe mit vielen geschert, Candiba,“ sagte er, „doch geliebt habe ich nur Dich, — wenn ich auch stolz und eitel sein möchte, — doch damit ist's vorbei — seit ich ein Krüppel bin!“

Die Tränen traten ihr von neuem in die Augen. „Vergib mir, Dominik, vergib mir! Ja, ich hielt Dich für selbstsüchtig, für herzlos, — ich glaubte nicht, daß Du der treue, der Aufopferung fähig wärst für deine Nächsten, und wie — wie hast Du mich lügen gestraft!“ „Candiba,“ jubelte er da auf, „Du gibst mir mehr als alle Kräfte der Welt mir hätten geben können!“ Und er schlang den linken Arm um ihre Schulter und zog sie zu sich auf das Lager herab, mit seinem Munde ihre Lippen suchend. Eine Welle verharren sie in langem, festem Kusse; dann fuhr Dominik plötzlich erschreckt zurück, als habe er einen finsternen Schatten vorüberstreichen gesehen, der sich zwischen ihn und sein Glück drängen wollte. „Und unsere Väter?“ fragte er. „Candiba, was soll aus unserer Liebe werden, wenn Haß und Feindschaft des Bodens sind, auf dem sie blüht?“ Dunkle Trauer legte sich auf des Mädchens schöne Züge. „Unsere Väter!“ wiederholte sie schmerzlich. „Wir haben nur noch einen, Dominik!“ „Der Euch und Euren Bund segnet von ganzem Herzen!“ sprach plötzlich eine tiefe Männerstimme hinter ihnen. Und eine andere, weibliche wiederholte: „Von Herzen, meine lieben Kinder!“ „Vater, Mutter, — Ihr vertragt Euch wieder — mit dem Hirschgundbauer?“ rief Dominik in hellem Erstaunen. „Nebst dem Grabe stirbt der Haß!“ sprach Candiba ernst mit tief bewegter Stimme. „Mein Vater hat seine schwere Schuld gebüßt. Am Morgen nach jener Schreckensnacht haben Holzknichte von Jarsfeld ihn tot gefunden!“ „Gott sei seiner armen Seele gnädig!“ sagten sie alle. „Der Wald hat ihn um den Verstand gebracht,“ fügte der alte Staryhoser wie entschuldigend hinzu, „der Wald, der nun, nachdem der Prozeß entschieden ist, und gehört, — Dir, mein Sohn, dem ich alles übergebe!“ Dominik lächelte in stillem Glücke vor sich hin. „Wir — den Wald?“ sprach er. „Er soll niemand mehr entweihen! Der Candiba geb' ich ihn als Brautgeschenk!“

(Schluß)

Reichsfinanzreform Kundgebung. Ich habe auf dem Standpunkte Haushaltens, daß die Regierung verpflichtet ist, in dieser Frage keinen Zweifel zu lassen. Die Reform werde ich kaum mittelsten können, außer wenn man sich auf dem Standpunkte gestellt hat, daß man die Phantasien in der Sache für diese Dinge ansieht. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung hat dem neuen Finanzgesetz im Bundesrat schließlich durchweg zugestimmt; sie konnte nach Ansicht sämtlicher Mitglieder der Staatsregierung gar nicht anders handeln. (Sehr richtig! rechts.) Allerdings war ein Motiv dabei auch, daß sich die Regierung in einer Zwangslage befand; ohne sie hätten wir uns auch wohl anders entschieden. Aus Passion für die Art und Weise, wie die Finanzreform erledigt worden ist, haben wir nicht zugestimmt. Die Regierung hätte aber ihre Pflicht vergessen, hätte sie der Zwangslage nicht Rechnung getragen. Ihren rechten Grund hatte die Zwangslage in der schlechten Finanzwirtschaft des Reiches in den letzten Jahren. Das Reich hat fortlaufende Ausgaben auf sich genommen, ohne für ordnungsmäßige Deckung zu sorgen. Daß Deutschland unter allen Umständen Geld braucht, darin lag von Anfang an die schwache Position der Regierung. Die Sanierung der Reichsfinanzen war eine schwere nationale Sorge. Wir haben die Entwicklung der Angelegenheit zu einer parteipolitischen Sache aufs lebhafteste bedauert. An der Geschäftsführung haben wir stets festgehalten. Fürst Bülow konnte darüber gar keinen Zweifel haben, daß wir ihn auf diesem Wege durchaus unterstützen; passiv haben wir uns nicht verhalten. Im Gegenteil, wir haben unsere ganze Kraft dafür eingesetzt. Fürst Bülow hat damals, als die Erbansatzsteuer vom Reichstage abgelehnt wurde, die Auflösung des Reichstages aus sachlichen Gründen für nicht tünlich gehalten. Damit war auch in diesem kritischen Moment für die württembergische Regierung — sie mochte über die Auflösung des Reichstages denken wie sie wollte — diese Frage erledigt. — Dies ergibt sich aus der einschlägigen Bestimmung der Verfassung, wonach ohne den Reichsanwalt eine Auflösung des Reichstages unmöglich ist. Wir haben damals schweren Herzens auf die Erbansatzsteuer verzichtet, die wir im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für politisch notwendig gehalten haben. Einen Trost haben wir, da wir uns überlegen werden, ob wir uns eine Reserve-Erbansatzsteuer für das Land herbeiholen werden. Wir beklagen lebhaft, daß sich die gesetzliche Bindung der Matricularbeiträge nicht hat erreichen lassen. Rememor wird auf diesem Gebiete erst eintreten, wenn in der Wählerschaft eine solche Stimmung erzeugt wird, daß auch der Reichstag seinerseits auf die Anträge der Einzelstaaten geneigter Rücksicht nimmt. Dabei erkennen wir an, daß wenigstens die gestundeten Matricularbeiträge vom Reiche übernommen werden.

Deutsches Reich.

Der württembergischen Zweiten Kammer ist ein Dringlichkeitsantrag der Volkspartei zugegangen, worin die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verjährung der ganzen Ernte sowie auf die durch die Einberufung der bäuerlichen Reservisten drohende Steigerung der Steuern die Verschlebung der bevorstehenden Kaisermandate anzuregen. Das Haus bejahte die Dringlichkeit mit zwei Drittel Mehrheit.

Die gegenwärtig häufig aufgeworfene Frage nach den Zielen und Bestrebungen des Hansa-Bundes findet ihre Beantwortung in folgenden Sätzen, die wir einem Kuffen des Bundespräsidenten, des Geheimrats Dr. Nieber, entnehmen. 1) Dem Hansa-Bund liegt, wie dies im § 1 seiner Satzungen mit klaren Worten und bewußt zum Ausdruck gebracht ist, ausschließlich die Vertretung der gemeinsamen Interessen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie ob, und er hat diese gemeinsamen Interessen gegen alle Angriffe und Schädigungen zu schützen. 2) Er hat ferner durch positive Maßnahmen oder durch Herbeiführung oder Unterstützung solcher positiven Maßnahmen diese gemeinsamen Interessen zu fördern. 3) Und er soll endlich versuchen, die verschiedenen im Bunde vereinigten Richtungen und Berufsgruppen einander anzunähern. 4) Der Hansa-Bund wird, sowohl in seinen Worten wie in seinen Taten, ohne jedes Schwanken und Bedenken den Grundsatze hochhalten, daß er auf nationaler Grundlage steht, und er wird, wogegen der Bund der Landwirte zu seinem Schaden wiederholt gekündigt hat, die großen nationalen Fragen, insbesondere die Rücksicht auf die Kraft, die Macht und das Ansehen des Vaterlandes, allen einseitigen beruflichen und gewerblichen Sonderinteressen voranzustellen.

Zu den in der Presse erhobenen Angriffen gegen die Diamantregie in Deutsch-Südwestafrika erzählt Wolff Telegraphenbureau, daß gegen eine Verschleuderung der Diamanten schon die Tatsache spricht, daß zahlreiche Kaufleute aus Amsterdam, Antwerpen, London, Paris und Neapel wegen der Höhe der Preise unverrichteter Sache wieder abgereist sind. Die allgemein als erstklassig anerkannte Qualität kann dazu nicht mitbestimmend gewesen sein. Nur die selbst Steine verarbeitenden Fabrikanten konnten auf ihre Rechnung kommen. Es sind 22 R. 25 Pfg. bis 28 R. 50 Pfg. pro Karat erzielt worden. Für die neueste Sendung dürften 29 R. erzielt werden. Die Premier-Company ist demgegenüber dem Vernehmen nach nur 11 R. pro Karat. Vergleiche mit Kap., Transvaal- und Oranjestein gehen wegen der Unterschiede in Art, Größe und Form kaum anzuustellen. Die Regie erzielte übrigens für die schlechteste Qualität 5 bis 6 R., während alle anderen Produzenten der Welt schon für 1 1/2 bis 2 ab verkaufen.

Eine Organisation der Konservativen Berlins, die Freie konservative Vereinigung, hat jetzt einen Aufruf erlassen, in dem die Steuerpolitik der konservativen Reichstagsfraktion und ihre Haltung gegenüber dem Fürsten Bülow getadelt wird.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist zu einem kurzen Besuch bei dem Kronprinzen, dem Reich-

kanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Berlin eingetroffen.

Wieder einmal wurde sozialdemokratischer Terrorismus in Osnabrück gelegentlich einer Arbeitsangelegenheit ausgeübt. Es wurde nämlich den Geschäftsinhabern mitgeteilt, wenn sie ihre Häuser nicht zu Ehren des Unglücks schmücken würden (!), so würde nichts mehr von ihnen gelautet. Wohl aber müßten Hausleute, Handwerker und Gastwirte, die sozialdemokratische Forderung haben, dem Befehl nachkommen, wenn anders sie nicht bezichtigt werden wollten.

Spanien.

Wenigen den letzten Mitteilungen der spanischen Regierung, daß die Ruhe im Lande wiederhergestellt sei, berichten neueste Depeschen, daß die Unruhen in starkem Grade fortwähren. So wird aus Barcelona, 5. August, gemeldet: Infolge der energischen Repressionsregeln der Regierung ist die Ruhe wiederhergestellt. Von den Gebirgen, Dörfern und Städten in der Umgegend Barcelonas, in die sich die Revolutionäre geflüchtet haben, läßt sich aber das gleiche nicht behaupten. Dort wird den Behörden von neuem erbitterter Widerstand entgegengekehrt. Im ganzen nördlichen Katalonien herrscht geradezu Anarchie. Die Bevölkerung ist erbittert über die Einrichtung der Revolutionäre in den Festungsgefängnissen und will diese Taten an der Regierung rächen. — Die ganze Küste entlang vom Rosasgolf bis zur Rade von Barcelona sind sämtliche Dörfer und kleineren Ortschaften geplündert worden. Die Insurgenten haben in der Provinz Barcelona nicht weniger als 150 Kirchen und Klöster niedergebrannt.

Schweden.

Hier wird bekannt, daß von der deutschen Sozialdemokratie den schwedischen Arbeitern für die Dauer des ganzen Streiks eine wöchentliche Unterstützung von 150 000 Mark zugesagt worden ist.

England.

In den vorgestrigen Unterhausberatungen über die territoriale Reserve machte Kriegsminister Salmons wörtlich folgende Bemerkungen: „So groß meine Achtung vor dem deutschen Soldaten ist, meine Ehrfurcht vor dem deutschen Generalstabsoffizier ist unendlich größer und solange das britische Kriegsamt nicht etwas Ähnliches erreichen kann, wie die Ausbildung des schottischen Generalstabsoffiziers und des kontinentalen Offiziers überhaupt, solange wird es nicht seine Aufgabe erfüllt haben.“ Die Anmerkungen wurden mit einem allgemeinen Hört! Hört! aufgenommen. — Der Bischof von Salisbury hielt eine Rede zugunsten der allgemeinen Wehrpflicht. Er habe sich davon überzeugt, daß diese in Deutschland Wunder gewirkt habe. Dagegen sprach Generalmajor Sir Alfred Turner dem freiwilligen Dienst das Wort. Wenn man die allgemeine Wehrpflicht einführen wolle, müsse man sich in England auf eine soziale Umwälzung gefaßt machen. Solange die englische Marine intakt sei, werde keine Nation so mächtig sein, eine Invasion zu wagen. Es verlaute, daß das Reichsverteidigungskomitee, aber dessen Sitzungen bisher Schweigen bewahrt worden ist, den Beschluß gefaßt habe, daß die Kolonien einen Anteil an den Kosten der Reichsverteidigung zu tragen hätten.

Türkei.

Die Zustimmung des türkisch-griechischen Verhältnisses ist unlegbar. Es ist weniger die Sprache der türkischen Diplomatie — diese ist gar nicht besonders scharf — als vielmehr das Maß der militärischen Vorbereitungen, das die Lage ernstlich erscheinen läßt. Diese Vorbereitungen deuten auf die Absicht, in Thessalien einzumarschieren. Aus dem Wortlaut eines von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Interviews mit dem türkischen Großwesir könnte man schließen, daß zwar Deutschland seine Stellungnahme zu den Ereignissen nicht im unklaren gelassen hat, wohl aber Oesterreich-Ungarn. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß, wer aber die deutsche Ansicht unterrichtet ist, es zugleich auch über die österreichische ist; zwischen beiden Staaten herrscht Nebereinstimmung.

Aus Konstantinopel, 5. August, wird gemeldet: Schon gestern erfuhr man auf der Botschaft, daß der Großwesir in dauerndem Depeschenwechsel mit Monastir steht, wo äußerlich Wichtiges vorgehen soll. Heute nun fixierten Gerüchte durch, die besagen, daß Major Rasi-Bel, der berühmte Organisator der Erhebung von Saloniki, in Monastir die Albanesen versammelt habe, um sie gegen das Konstantinopeler Parteiregiment zu führen. Anlaß zu Rasis Vorgehen gab offenbar die hier letzten sehr bestimmt aufgetretene Nachricht, daß Mahmud Schewket, der stets gefordert habe, daß das Militär der Politik fernbleibe, selbst dem Komitee für Einheit und Fortschritt beigetreten sei, wodurch dieses seine immer auffallendere Kleinherrschaft gestärkt habe. Die Albanesen sind bekanntlich stets Komiteegegnere gewesen, sie sehen in dieser Entwicklung eine Gefährdung der Verfassungsprinzipien, die sie zu verteidigen entschlossen sind. Die Salatabdrücke ist sehr beunruhigt.

Die Körpergröße der deutschen Soldaten.

Interessante Angaben über die Körpergröße der Unteroffiziere, der Einjährig-Freiwilligen und der Mannschaften des Heeres nach dem Stande vom 1. Dezember 1908 bringt die Zeitschrift des preussischen statistischen Landesamtes. Danach betrug die Durchschnittsgröße der 624861 Militärpersonen, auf die sich die Erhebung bezog, 167,74 cm; bei den Unteroffizieren allein belief sich die durchschnittliche Größe auf 168,56 cm, bei den Einjährig-Freiwilligen auf 171,62 cm und bei den übrigen Mannschaften auf 167,49 cm. Die Einjährig-Freiwilligen waren also im Durchschnitt merklich größer als die Unteroffiziere, und diese etwas größer als die Mannschaften.

Betrachtet man zunächst die Größenverhältnisse aller dieser Militärpersonen nach ihrer Gebürtlichkeit, so erreichen

das größte Durchschnittsmaß die geborenen Oldenburger mit 169,78 cm, Johann die Schleswig-Holsteiner und die Mecklenburg-Straliger mit 169,67 cm, die Bremer mit 169,50, die Albeder mit 169,43 und die Mecklenburg-Schwesiner mit 169,31 cm. Alle anderen deutschen Staaten, preussischen Provinzen usw. bleiben unter 169 cm. Von den preussischen Provinzen stellen nämlich Schleswig-Holstein den durchschnittlich höchsten, Westfalen mit 168,99 cm, Hannover 168,95, Pommern mit 168,75, die Rheinprovinz mit 168,68, Ostpreußen mit 168,26, Ostpreußen mit 168,21, Westpreußen mit 168,16, der Stadtkreis Berlin mit 168,18 und Hessen-Nassau mit 168,05 cm. Die meisten preussischen Provinzen stellen also einen Ertrag, dessen Körpergröße den Reichsdurchschnitt von 167,74 cm merklich übersteigt. Auch die geborenen Brandenburger, die nach der landläufigen Vorstellung besonders klein von Größe sind, erreichen noch 167,82 cm.

Am kleinsten sind in Preußen die in den Provinzen Posen, Sachsen und Schlesien geborenen Militärpersonen mit 167,48 bzw. 167,24 und 166,81 cm Durchschnittsgröße. Noch etwas kleiner als die Schlesier sind die Mannschaften im Königreich Sachsen mit einer Durchschnittsgröße von 166,88 cm. Unter 167 cm bleiben sonst noch das Fürstentum Reuß ältere Linie mit 166,95, Sächsbayern mit 166,85, Nordbayern mit 166,71 und Sachsen-Altenburg mit 166,64 cm. Die kleinsten Leute liefert also das östliche Mitteldeutschland; aber auch in Süddeutschland übersteigt nur Württemberg mit 167,78 cm den Reichsdurchschnitt um ein Geringes, während außer Nord- und Südbayern auch das Großherzogtum Hessen mit 167,66, Baden mit 167,40, Württemberg mit 167,26 und die Pfalz mit 167,07 cm hinter ihm zurückbleiben. Im allgemeinen bestätigen diese Ziffern die übliche Vorstellung, daß die Norddeutschen, namentlich die Söhne der alten Gebiete des niederelbischen Stammes sowie der Ostseeländer größer als die Mittel- und Süddeutschen sind.

Die Statistik ergibt außer der Durchschnittsgröße der in Deutschland geborenen Militärpersonen auch deren Verteilung nach Gruppen der Größe. Es gehörten danach zu den „riesenhaften“ Deutschen von 190 cm und darüber nur 0,08 v. H., zu den „sehr großen“ Deutschen von 180 bis 190 cm 2,12, zu den „großen“ von 175 bis 180 cm 9,00, zu den „ziemlich großen“ von 170 bis 175 cm 24,60 v. H., zu den „mittelgroßen“ von 165 bis 170 cm 34,44, zu den „kleinen“ von 160 bis 165 cm 22,46, zu den „sehr kleinen“ Deutschen unter 160 cm 7,26 v. H. des Gesamtbestandes. Mehr als ein Drittel der Militärpersonen, nämlich 35,75 v. H., erreichten also immerhin das gewöhnliche Mindestmaß der preussischen Garde-Infanterie von 170 cm. Die vielfach zum Ausdruck gebrachte Annahme, daß es mit der Körpergröße im deutschen Volke stark bergab gehe, stellt sich also als nicht zutreffend heraus.

Aus aller Welt.

Bei dem Begräbnis des Geheimen Kirchenrats Prof. D. Hausrath, das vorgestern in Heidelberg stattfand, hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen Geheimrat Professor Dr. Berg die Gedächtnisrede namens der Universität. Wenige Minuten, nachdem er die Kranzspende niedergelegt, brach er, vom Schlage getroffen, tot am Sarge des Verlebten zusammen. — Halle a. S.: Am Donnerstag vormittag hat sich auf dem Personenbahnhof hier ein Unfall ereignet, indem von einem Gerüste fünf Mann aus einer Höhe von 4-5 Meter auf den Bahnsteig herab stürzten. Ein Mann wurde schwer, die vier anderen leicht verletzt. Der Unfall ist auf übermäßige Belastung zurückzuführen, da sich gleichzeitig etwa 30 Mann an der Bruchstelle zusammenbrängten, die wegen der Frühstückspause das Gerüst verlassen wollten. — Kommo t a u: Ter in den Parkfälen als Hausmeister bedienstete 30-jährige E. Bilz kam mit seiner Geliebten, der 25-jährigen Wäscherin Julie Haas aus Wörlitz, im Stadtpark in Streit, in dessen Verlauf er den Versuch machte, das Mädchen zu erschlagen und sie auch durch einen Schuß in den Oberschenkel verletzte. Sie versuchte zu fliehen, Bilz schob ihr nach und verletzte sie im Rücken. Hierauf floh er und gab bei seiner Verfolgung noch einen Schuß gegen seine Verfolger ab. Der Attentäter, der als ein ruhiger Mensch geschildert wird, wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Waldbrände.

Die prächtigen Meier- und Lammensforste an den Reilen Hängen des Lischanglersees oberhalb Tarasp im Untertengadin sind jetzt das Opfer eines gewaltigen Waldbrandes geworden, dessen mächtige Flammen in verzehrender Wut bis zu einer Höhe von 300 Meter emporwallten, aller menschlichen Gegenwehr spotteten und einen furchtbaren Schrecken angerichtet haben. Zum Glück ist Europa verhältnismäßig selten der Schaulust großer Waldbrände; in der Regel gelingt es, das Feuer bald zu umgrenzen. Die Heimat der großen Waldbrände, das sind die gewaltigen Forste, die sich in Amerika und in Kanada über Millionen von Quadratmeilen hin erstrecken; erst im vergangenen Jahre wurden diese Gebiete von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, die wochenlang die kanadisch-amerikanischen Grenzländer mit Grauen und Entsetzen erfüllte, ganze Städte zerstörte und Tausenden von Einwohnern das Leben kostete. In den Deuures pour Tous wird an das schreckliche Schauspiel erinnert, das die Bewohner des kleinen Städtchens Mey erlebte, bei dem die Mehrzahl der Bevölkerung, meist elfjährig-lotbringige Auswanderer, die in der neuen Welt eine neue Heimat gefunden hatten, einen grausigen Tod fanden. Seit August war kein Tropfen Regen gefallen, die gewaltigen Waldregionen lagen dürr und ausgetrocknet, als im Oktober der Waldbrand kam

und mit rasender Geschwindigkeit bis zu einer Breite von 300 Kilometer anwuchs. Alle Abwehr war vergebens, flucht die einzige Rettung. Aber die Flammen stürzten mit furchtbarer Schnelligkeit vorwärts und schnitten Tausende von Menschen den Weg ab. Von dem Siebendorfer Toren aus jagte man einen Zug nach West, um den Bewohnern eine letzte Fluchtmöglichkeit zu geben. Als der Zug eintraf, hatten die Flammen bereits das Dorf ergriffen. In wilder Hast stürzten die Ueberlebenden sich in den Zug, der sofort mit Vollkraft die Rückfahrt antrat. Aber auf dem Wege nach Wilsesburg verpesteten verbrannte Baracken und ein in Flammen stehender Bahnhof die Fahrt. Weiterfahren hieß 200 Menschen dem sicheren Tode überliefern. Nur eine schwache Hoffnung blieb: gurt. Der Wärschmitt Forster gab Kontrodampf und eine Minute später brauste der Zug mit den Fluchtlingen die Strecke zurück, auf der er gekommen. Plötzlich eine furchtbare Erschütterung: der Zug stieß gegen das durch das Feuer niedergelegene Gebläl einer Brücke. Es war zu Ende. Inmitten eines Meeress glühender Flammen lag der Zug fest. In wenigen Sekunden standen die Waggons in Brand. Der Feiger stürzte in das Wasserreservoir des Tendlers. Man fand später seine tödlich verbrannte Leiche. Am nächsten Morgen brachten zwei mit furchtbaren Brandwunden überhäufte Leute die gräßliche Kunde von dem Ende der Wärschmittlinge nach Wilsesburg. Wie sie sich gerettet hatten, wußten sie selbst nicht zu sagen, aber ihre grauenvoll entstellten Körper zeugten von dem Bergweilungskampf, den die beiden einzigen Ueberlebenden gegen die Flammen geführt hatten. Aus den kleinsten Anlässen heraus erstehen diese erschütternden Katastrophen, ein Funke, der der Zigarette eines Passagiers entfällt, ein vergessenes glimmendes Holzstückchen, das in dem eilig gelöschten Lagerfeuer eines Trappers ausbleibt, vor allem aber die Funken, die aus dem Schornstein der Lokomotive emporwirbeln und vom Walde weitergetragen werden: sie lassen die Waldbrände entstehen, die Millionen an Holz verschlingen, Dörfer und Städte einäschern und dann Zehntausende zwingen, ihr mühsam erworbenes Heim in halbtägiger Flucht zu verlassen. Am Morgen, bei friedlich blauem Himmel, sind die Holzfässer des Dorfes ausgezogen. Daheim die Frauen wälzen im Hause, waschen und nähren, indes die Kinder die Ziegen und Kühe auf die Weide treiben. Da plötzlich legt ein alter erfahrener Holzfässer die Art beiseite und zieht prüfend die Luft in die Nase: er hat Verdacht geschöpft. Ueber das Dorf hin gleiten dicke Vogelschwärme in eiliger Flucht. Es ist kein Zweifel: das Feuer kommt. Aus dem Walde kommen die Trupps von Holzfällern; im Vorbeiziehen erzählen sie, daß ihnen der Weg verperrt wurde durch das flüchtende Wild, durch Hirsche und Antilopen, durch Wölfe und Füchse, die im wirren Durcheinander in der gleichen Richtung davon stürzten. Durch die Straßen des Dorfes jagen rabelweise aufgedröhte Hasen und verängstigte Ferkelhunde. In panischem Schrecken rasen die Tiere davon, keines rührt einen Laut aus. Dann kommt der Rauchdruck, die Säen, die in Trupps von 20 und 30 eilig dahintrotten und nicht auf das Besse der Hunde achten. Und wenn dann endlich die Schlangen durch die Dörferne geschneit sind, ist das Feuer nicht mehr weit. Scher und scharf liegt jetzt der Brandgeruch in der Luft. Ueber dem Walde steht man jetzt schwere schwarze Rauchwolken, die in der Tiefe rot gefärbt sind. Und wenige Minuten später ist die lothene Flamme da, mit donnerndem Brauseln bricht sie herein, verzehrt das Unterholz und sprengt knirschend die mächtigen Stämme alter Urwaldriesen. Es ist ein Kubik von schauerlicher Stogartigkeit, wenn dann die gewaltige Flammenstut sich aufbäumt und wogend dahertreibt, alles auf ihrem Wege niederwähnd. Aber nicht alle Waldbrände sind sogenannte „Waldbrände“, die alles verzehren, von den Büschen der Erde bis hinauf zum letzten Nadelblatt. Hiervon beschränkt sich das Feuer nur auf die Baumkronen und springt so von Nadel zu Nadel über. Der Wind treibt dann die Funken und Flammen immer weiter; meist sind es Tannenforste, die dadurch heimgesucht werden. Hunderte von Meilen weit kann so ein Nadelbrand dahinstürmen, überall werden die Baumkronen, und nur die Baumkronen von der hastig dahin-

ellenden Flammen herbeizugeworfen; aber damit ist das Toben nicht das ganze Walde gesprochen, denn alle Tannen gehen zu Grunde, deren Nadeln vom Feuer zerstört werden. Aber noch gefährlicher ist das sogenannte Grundfeuer, das selbst über die nackte Erde hin sich einen Weg bahnt. Man erklärt dies seltsame Phänomen damit, daß in den Gegenden, wo früher Wälder waren und später vielleicht Wälder betrieblen wurden, an der Oberfläche sich eine Kruste bildet, die aus Blättern, Holzabfällen und dergleichen besteht und schon im Uebergangszustand zu neuem Humus ist. Bei Trockenheit und der Wirkung der Sonnenstrahlen wird diese Kruste der Erde zu einer sehr leicht brennbaren Masse, in der Art wie trockener Torf. Dann kann man es erleben, wie eine kalte Ebene plötzlich zu einem gewaltigen Flammenherd wird, der in rasender Geschwindigkeit sich ausbreitet und alles vernichtet, was ihm in den Weg tritt.

Vermischtes.

Ein „Flughotel“, das ist das Neueste, was dem Vaterland beschieden sein wird. In Frankfurt a. M. will ein Hotelier seinen Hotel-Neubau so einrichten, daß das Dach als Station für Flugapparate dienen kann. Auch Luftschiffe sollen anliegen können. Das Dachplateau kommt höher zu liegen als die Pirse und Kantine der umliegenden Häuser, natürlich hat es selbst keinerlei Erhöhungen. Die gesamte Dachfläche beträgt 1700 Quadratmeter und kann noch vergrößert werden. In den obersten Räumen des Hotels sind Räume für Reparaturwerkstätten und Vorratskammern für Öl, Benzin und dergl. vorgesehen. Wie der kühnste Hotelier mittelst, hat er darauf, daß über kurz oder lang die Flugtechnik doch solche Fortschritte machen wird, daß der Aeroplane oder das Luftschiff zu alltäglichen Beförderungsmitteln werden.

Unterschliffe auf der Kaiserlichen Werft in Danzig sind jetzt von einem Berliner Kriminalkommissar aufgedeckt worden. Der „S. L.-M.“ meldet des Näheren darüber: Nach längerer Untersuchung durch den Berliner Kriminalkommissar Wannowski sind auf der Kaiserlichen Werft Unterschleife entdeckt worden. Bisher wurde der Werftbuchführer Ewert verhaftet; auch wurden in einem Wertmagazin auf dem Holm wertvolle Apparate und Materialien verstreut gefunden. Die heimlichen Manipulationen wurden so vorgenommen, daß Waggons mit mehr Kupfer und Eisen abgehandelt wurden, als deklariert war.

Automobilunfall. Bei Bernack im Frankenthal ist das auf 35000 Mark bewertete große Reiseautomobil einer Fabrikdirektorswitwe noch unbekanntem Namen aus Münster in Westfalen, die sich auf der Reise nach Bayreuth befand, mit dem Bargeld und Schmuckstücken enthaltenden Gepäck durch Explosion des Benzinbehälters verbrannt. Die Wespertin, die ohnmächtig wurde, konnte sich mit ihrem Chauffeur durch Abspringen retten.

Wahnsinnstater eines Rechtsanwalts. Eine aufregende Szene ereignete sich auf dem Ostwall in Dortmund. Der Rechtsanwalt Hecht, der anscheinend plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, versuchte an einem Seile, das er an dem Fenster seiner im dritten Stock belegenen Wohnung befestigt hatte, das zweite Stockwerk an der Straßenseite zu erreichen. Das Vorhaben mißlang, da der Strich zu kurz war. Hecht schwebte nun in der Luft. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, stürzte er hinab und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußlos liegen.

Ein neuer Kautschuk-Ertrag. Der Chemiker Jung hat sich ein neues Verfahren zur Herstellung eines Ersatzmittels für Kautschuk patentieren lassen, dessen Besonderheit in einem Zusatz von Zinnsalzen besteht. Der neue künstliche Gummi besteht aus Tierabfällen, die Gelatine zu bilden vermögen, und ferner aus Öl, Schwefel, Chromsalzen und zinnsaurem Natrium. Zur Herstellung werden 100 Teile Abfälle mit 50 Teilen Wasser und 20-30 Teilen Öl innig zusammengemacht und nach etwa 1 Stunde mit 1 vom Hundert doppelzinnsaurem und ebensoviel Zinnsalz verest. Das Ganze wird dann so lange erhitzt, bis es die erforderliche teigartige Beschaffenheit angenommen hat. Eine härtere und zähere Masse läßt sich erzielen, wenn man nur 20 v. Hundert Zinnsalz und bei unveränderten Mengen von doppelzinnsaurem Natrium und zinnsaurem Natrium 5-10 v. Hun-

dert Schwefel zusetzt. Die Temperatur muß dann zur Herstellung einer formbaren Masse höher gesteigert werden.

Sankt Bureaucratius an der Arbeit. Auf Bayern wird der „Kfz. Bz.“ geschrieben: Nicht nur in Preußen, sondern auch bei uns ist der kuriose Heilige mit dem langen Bopf immer noch zu Hause und macht sich von Zeit zu Zeit bemerkbar. Bekam da ein Pensionär einen Brief folgenden Inhalts: „Hinsichtlich der von Ihnen zu beziehenden Staatspension ist ein Fehler unterlaufen. Wir ersuchen, sich baldmöglichst zur Abhebung des differierenden Betrages auf dem Bureau der Pensionskasse einfinden zu wollen.“ Der Brief war mit einer Fünf-Pfennig-Marke frankiert. Der Adressat, ein alter Herr, fuhr für 10 Pf. mit der Trambahn zur Kasse und erfuhr dort zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß er für das abgelaufene Staatsjahr einen, sage und schreibe, einen Pfennig Pension zu wenig erhalten habe. Dieser bedeutende Betrag solle nunmehr nachgezahlt werden. Nachdem der Kassenbeamte eine Quittung auf einem halben Bogen Papier entworfen, der Pensionär diese Quittung unterschrieben und der Kassenbeamte die Unterschrift beglaubigt hatte, wurde diese Summe glatt ausbezahlt. Hocherfreut steckte der alte Herr den Pfennig ein, fuhr wieder für 10 Pf. mit der Trambahn heim und freute sich, so billigen Kaufes aus den Klauen von Sankt Bureaucratius losgekommen zu sein.

Das Examenstrolobil. Eine amüsante Examenanekdote wird im „Gaulois“ erzählt. Von den Examenkandidaten war besonders Professor Laboulbène gefürchtet, denn er war sehr streng und die Kandidaten, die von ihm geprüft wurden, blühten mit Granaten den Stunden entgegen, in denen sie den Fragen des strengen Examinators ausgeliefert waren. Aber wie verschieden die Probleme auch waren, die Laboulbène von seinen Examinanten gelöst wissen wollte, eine Frage kehrte immer wieder, ein jeder mußte sie beantworten und fast alle beantworteten sie falsch. „Mein junger Freund“, fragte Laboulbène, „Sie kennen doch den Eingang zum Jardin des Plantes in der Rue Cuvier?“ „Ja wohl.“ „Haben Sie auch das Trolobil gesehen, das dort ausgehauen ist?“ „Ja wohl.“ „Ist seine Stellung nicht korrekt?“ „Ja wohl.“ Laboulbène schüttelte dann verstimmt den Kopf. „Mein lieber Freund, ich werde Ihnen zu meinem Bedauern eine schlechte Note geben müssen, denn dieses Trolobil ist anatomisch absolut unmöglich. Das Trolobil dreht den Kopf nach der rechten Seite, aber zum Unglück sind beim Trolobil die Nackenwirbel unbeweglich und es kann also auch den Hals nicht bewegen.“ Der unglückliche Kandidat wurde blaß und blasser, aber Laboulbène rief sich dann vergnügt die Hände und freute sich königlich über sein Examenstrolobil, bei dem fast alle Prüflinge versagten.

Waterloo-Reliquien unter dem Hammer. Aus Brüssel wird berichtet: Auf dem Schloßfeld von Waterloo steht ein kleines unansehnliches Haus, das alljährlich von Hunderten von Fremden besucht wird. Es ist das Museum der Waterloo-Reliquien, das ursprünglich von dem englischen Sergeant-Major Edward Cotton angelegt wurde, der bei den 7. Husaren an der Schlacht teilnahm. Die Sammlung ist seitdem systematisch vermehrt worden und enthält jetzt eine große Reihe von Reliquien, die teils sofort nach der Schlacht vom Kampfsplatz ausgelesen, teils später ausgegraben wurden. Fast alle Regimenter, die an dem heißen Kampfe teilgenommen, sind durch Uniformstücke und Waffen vertreten; da steht man einen Adler, den einst ein Grenadier der Kaiserlichen Garde trug; dort in einem Glaskasten Knöpfe und Regimentsabzeichen verschiedener französischer Regimenter, daneben den Totenkopf eines Braunschweiger Husaren, englische Uniformstücke oder ein preussisches Landwehrkreuz mit seinem Motto: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Besonders interessant sind ein Paar Epochen aus Silber, die dem Reisetwagen Napoleons entstammen, die kaiserliche Krone mit dem „N“ zeigen und die der Kaiser vielleicht selbst getragen hat. Die ganzen Sammlungen werden jetzt in alle Winde verstreut werden: am 3. September kommen sie in Brüssel unter den Hammer.

Feldbahnen LEIPZIG
Georg Otto Schneider

Brücher Paul
In. böhmische Braunkohlen
empfehlen ad Schiff in allen Sortierungen billigst

A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Fernsprecher 50.

Waldgott's Reform-Haarfarbe
In schwarz, braun und blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend. Conrad Schröter's Kosmetik, ein feines, dunkelbraunes Haaröl, sowie eines Enthaarungspulver zur Entfernung lästiger Haare bei H. B. Genuide, H. Bernsdorf, Selters-Druck, u. P. Köchel Nachf.

Sie müssen nicht sagen:
„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,
sondern:
Sie müssen sagen:
„ein Paket Kathreiners Malzkaffee.“

Dann haben Sie die Sicherheit, dem echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

Alpenglühn! — Wo?

Die am 1. August im Gasthof Gröba gegen Herrn Friedrich Nische in Gröba ausgeprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Karl Pöschel, Gröba.

Areal

In Neuwelba, 11 000 qm, schuldenfrei, billig zu verkaufen
Leipzig-Pl., Hellmuthstr. 16, 1.

Flottgehende
Landbäckerei
mit Kolonialw. und Futtermittelhandlung und etwas Landwirtschaft (bei Großenhain) ist sofort bei günstigsten Zahlungsbedingungen besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter N 7 postlagernd Großenhain.

Gehr. Ladenkassens
mit Glöde, unter jeden Bedentlich passend, billig zu verkaufen
Neuwelba Nr. 74, 2.

